



**AgEcon** SEARCH

RESEARCH IN AGRICULTURAL & APPLIED ECONOMICS

*The World's Largest Open Access Agricultural & Applied Economics Digital Library*

**This document is discoverable and free to researchers across the globe due to the work of AgEcon Search.**

**Help ensure our sustainability.**

Give to AgEcon Search

AgEcon Search

<http://ageconsearch.umn.edu>

[aesearch@umn.edu](mailto:aesearch@umn.edu)

*Papers downloaded from **AgEcon Search** may be used for non-commercial purposes and personal study only. No other use, including posting to another Internet site, is permitted without permission from the copyright owner (not AgEcon Search), or as allowed under the provisions of Fair Use, U.S. Copyright Act, Title 17 U.S.C.*

*No endorsement of AgEcon Search or its fundraising activities by the author(s) of the following work or their employer(s) is intended or implied.*

Der Aufbau eines neuen Berufsstandes ständig verheirateter Facharbeiter ist daher — von jeder Seite aus betrachtet — ein Kernproblem der Agrarpolitik. Seine Lösung wird in vielen Betrieben überhaupt erst die Voraussetzungen für eine Hochmechanisierung schaffen.

Die Landwirtschaft wird damit auch vor die Aufgabe gestellt, diesen Facharbeitern Lebensbedingungen zu bieten, die auf die Dauer befriedigen, so daß nicht mehr jeder Berufswechsel als „Aufstieg“ angesehen werden muß. Das ist nicht allein eine Lohnfrage. Der Landarbeiter will sich in den gesamten Lebensverhältnissen mit den Angehörigen anderer Berufe gleichgestellt fühlen. So gehört zu den durch die Technik gewandelten Arbeitsverfahren auch eine neue Arbeitsordnung, mit Urlaub, geregelter und begrenzter Arbeitszeit und der Möglichkeit, es durch Fleiß und Sparsamkeit vielleicht zu einer eigenen Heimstätte zu bringen.

Eine menschliche Gleichstellung, wie sie im Gestaltwandel vom Knecht zum Mitarbeiter am besten angedeutet wird, bleibt bei allem der wichtigste Ansatzpunkt für die Aufwertung des Landarbeiterberufes. In diesem Sinne ist die soziale Neuordnung zuerst eine Aufgabe im persönlichen Verantwortungsbereich jedes einzelnen, aber eine Voraussetzung dafür, daß die technische Revolution dem Dorf und seinen Menschen auch die vollen Vorteile bringt.

**Auf dem Wege zur sozialen Parität**

Aufs ganze gesehen, kann mit der Technisierung eine umfassende soziale Wandlung verbunden werden, welche die Situation der Landwirtschaft

grundlegend verbessert. Ihre Probleme sind daher im Industriestaat auf lange Sicht immer besser zu lösen als in einem Agrarstaat. Die Industrie liefert der Landwirtschaft die technischen Hilfsmittel für die erwünschte Wandlung ihrer Arbeitsverfahren und schafft andererseits Kaufkraft für ihre zunehmende Erzeugung. Gleichzeitig kann der richtig technisierte landwirtschaftliche Betrieb auf dem Arbeitsmarkt durchaus konkurrenzfähig werden. Er wird zwar nicht immer in der Lage sein, industriegleiche Löhne zu gewähren. Dafür kann er jedoch manche anderen Vorzüge bieten. Die soziale Parität kann daher nur auf verschiedenen Wegen, gerade durch die Ausnutzung der spezifischen Möglichkeiten der einzelnen Berufe erreicht werden.

Die Technik ist auch das wichtigste Mittel, um die Landwirtschaft in den Kreislauf der Gesamtwirtschaft einzubeziehen. Durch sie werden die Voraussetzungen für eine hohe volkswirtschaftliche Funktion der Böden geschaffen, obwohl der Anteil der Menschen, welche die Nahrung schaffen, an der Gesamtbevölkerung immer geringer wird. Heute mögen dafür bei der richtigen Mechanisierung und Organisation der Betriebe etwa 15 v. H. des Gesamtvolkes genügen. Nur auf Kosten des Sozialproduktes der Gesamtheit könnte dieser Anteil höher sein. Infolgedessen wird die Landwirtschaft ihre gesellschaftliche Bedeutung niemals mehr in quantitativer Hinsicht finden, sondern nur noch qualitativ durch die Art ihrer Sozialverfassung. In ihr kann mit Hilfe einer richtig gelenkten Technisierung ein breites Fundament selbständiger Berufe bestehen bleiben und das Leben der Gesamtheit durch vielseitige Verbindungen befruchtet werden.

**Vorausschau auf den Schweinemarkt**

**Auswertung der Schweinezählung vom 3. März 1955**

Dr. R. Plate

Institut für landwirtschaftliche Marktforschung, Braunschweig-Völkenrode

Der Schweinebestand im Bundesgebiet war Anfang März 1955 um 1 Million niedriger als bei der vorangegangenen Dezemberzählung. Dieser Rückgang ist jedoch ausschließlich jahreszeitlich bedingt. Durch die umfangreichen Hausschlachtungen in den Wintermonaten nimmt der Bestand regelmäßig zwischen der Dezember- und der Märzszählung ab. Mit 13,5 Mill. Stück hatte der Märzbestand 1955

einen in dieser Jahreszeit bisher noch nicht erreichten Umfang (vgl. Schaubild 1). Gegenüber dem Vorjahr (März 1954) war er um 2,1 Mill. Stück (18,3 v. H.) größer.

**Günstiges Aufzuchtergebnis im letzten Winter**

Der Zugang an Ferkeln (abzügl. Aufzuchtverluste) betrug im Zählungsabschnitt Dezember/März 1954/55 4,18 Millionen. Das sind je trächtige Sau des Dezemberbestandes 5,75 Stück. Für diese Jahreszeit ist das ein recht günstiges Ergebnis (vgl. Schaubild 2). Der hohe Bestand an trächtigen Sauen vom Dezember v. J. wirkt sich also in vollem Umfang auf den Schlachtschweineanfall im Herbst 1955 aus.

**Nochmals hoher Bestand an trächtigen Sauen**

Die Zulassungen von Sauen waren im letzten Zählungsabschnitt weiterhin sehr umfangreich. Der Bestand an trächtigen Sauen war Anfang März 1955 mit rd. 750 000 um 23 000 Stück oder 3,2 v. H. größer als Anfang Dezember 1954. Das

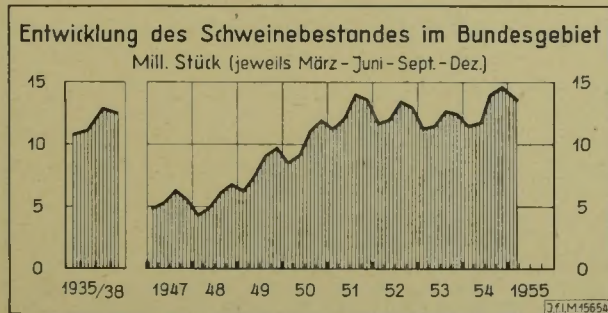


Schaubild 1



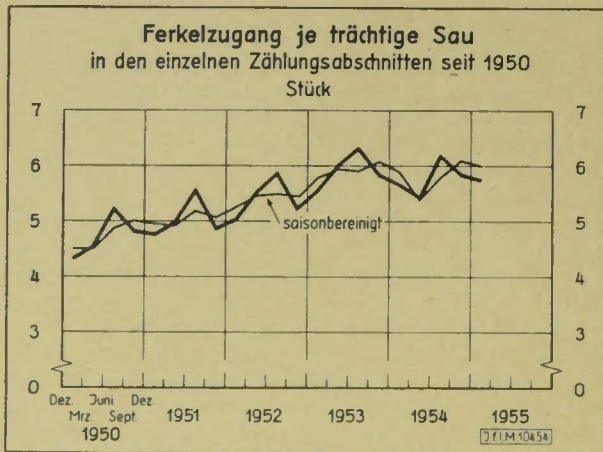


Schaubild 2

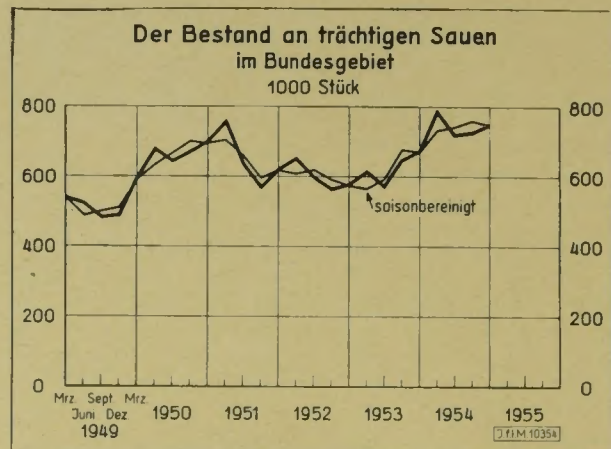


Schaubild 3

entspricht ungefähr der üblichen jahreszeitlichen Entwicklung, denn normalerweise pflegt die Zahl der trächtigen Sauen zwischen Dezember und März um etwa 5 v. H. zuzunehmen. Die Tendenz zu umfangreicher Nachwuchsproduktion hat sich also in den Wintermonaten noch nicht wesentlich abgeschwächt (vgl. Schaubild 3).

**Großer Schlachtschweineanfall bis Anfang 1956**

Die Zahl der trächtigen Sauen bewegt sich nunmehr seit Juni 1954 auf einem sehr hohen Niveau, nachdem sie bereits im Dezember 1953 und März 1954 beträchtlich gestiegen war. Der Anfall von Schlachtschweinen ist dementsprechend seit der Jahreswende stark gestiegen. Im Zählungsabschnitt Dezember/März 1954/55 sind 5,11 Mill. Schweine zur Schlachtung gekommen, rd. 460 000 oder 10 v. H. mehr als im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Die Schlachtungszahl lag damit an der unteren Grenze der Erwartung (5,1 bis 5,3 Mill.), obwohl das Durchschnittsschlachtgewicht etwas

zurückgegangen ist. Die umfangreiche Verfütterung von Kartoffeln und Auswuchsgetreide hat offenbar vielfach zu unterdurchschnittlichen Zunahmen geführt und die Schlachtreife zum Teil verzögert.

Nach der Entwicklung des Bestandes an trächtigen Sauen wird der Anfall von Schlachtschweinen in nächster Zeit weiter stark steigen und mindestens bis zur Märzszählung 1956 auf einem sehr hohen Niveau bleiben. Übersicht 2 gibt einen Überblick über die im vor uns liegenden Jahr zu erwartenden Schlachtungen. Bei der Vorausberechnung wurde die in letzter Zeit erreichte Umtriebsgeschwindigkeit und ein günstiges Wurf- und Aufzuchtergebnis der Anfang März als trächtig gezählten Sauen angenommen. Die erwarteten Schlachtungen können daher wohl im allgemeinen als Höchstzahlen betrachtet werden.

Hiernach sind zwischen der März- und der Juni-zählung d. J. 3,9 bis 4,1 Mill. Schlachtungen zu erwarten, rd. 600 000 mehr als im Frühjahr 1954.

**Übersicht 1: Schweinebestand und Schweineschlachtungen im Bundesgebiet Juni 1953 bis März 1955 und Vorausberechnungen bis Winter 1955 (Mill. Stück)**

Vorgang	3. 6. 1953	3. 9. 1953	3. 12. 1953	3. 3. 1954	3. 6. 1954	3. 9. 1954	3. 12. 1954	3. 3. 1955 <sup>1)</sup>	Anfang Juni 1955	Anfang September 1955	Anfang Dezember 1955
	Feststehende Ergebnisse der Viehzählungen und der Schlachtungsstatistik								Vorausberechnungen über die künftige Entwicklung		
Schweine insgesamt	11,44	12,64	12,41	11,45	11,75	13,92	14,53	13,54	14,0	.	.
Zuchtschweine	1,08	1,08	1,10	1,17	1,28	1,32	1,29	1,32	1,35	.	.
davon trächtige Sauen	0,61	0,57	0,65	0,67	0,79	0,72	0,73	0,75	.	.	.
Ferkel	2,89	3,17	2,89	3,31	3,10	3,89	3,64	3,73	3,6	.	.
Jungschweine	5,63	5,66	5,29	5,27	5,74	6,19	6,30	6,42	6,9	7,2	.
Mastschweine	1,84	2,73	3,13	1,70	1,63	2,52	3,30	2,07	2,15	3,3	3,7
Schlachtungen in den nachfolgenden 3 Monaten bis zur nächsten Zählung <sup>2)</sup>	2,67	3,55	4,65	3,36	2,68	3,60	5,11	3,9-4,1	3,2-3,4	4,4-4,6	5,7-5,9
davon Hausschlachtungen (Voraussagen grob geschätzt)	0,09	0,96	2,29	0,72	0,09	0,88	2,39	0,75	0,1	0,9	2,4
Gewerbl. Schlachtungen	2,58	2,59	2,36	2,64	2,59	2,72	2,72	3,15-3,35	3,1-3,3	3,5-3,7	3,3-3,5

<sup>1)</sup> Vorläufige Zählungsergebnisse. — <sup>2)</sup> Einschtl. der nach Westberlin gelieferten Schlachtschweine. Die Schlachtungen in den Tagen vom Beginn des Zählungsmonats bis zum Stichtag der Zählung (1. bis 3. Dezember, 1. bis 3. März usw.) sind schätzungsweise berücksichtigt.



Übersicht 2: Anfall von Schlachtschweinen im Bundesgebiet<sup>1)</sup> (Mill. Stück)

Perioden zwischen den Bestandszählungen	1953/54 gezählte Schlachtungen	1954/55	1955/56 erwartete Schlachtungen
<b>Schlachtungen insgesamt</b> (gewerbliche und Hausschlachtungen)			
März/Juni	3,28	3,36	3,9 — 4,1
Juni/September	2,67	2,68	3,2 — 3,4
September/Dezember	3,55	3,60	4,4 — 4,6
Dezember/März	4,65	5,11	5,7 — 5,9
März/März	14,15	14,75	17,5 — 17,7
<b>Gewerbliche Schlachtungen</b>			
März/Juni	2,59	2,64	3,15 — 3,35
Juni/September	2,58	2,59	3,1 — 3,3
September/Dezember	2,59	2,72	3,5 — 3,7
Dezember/März	2,36	2,72	3,3 — 3,5
März/März	10,12	10,67	13,3 — 13,5

<sup>1)</sup> Einschl. der nach Westberlin gelieferten Schlachtschweine.

Im Zählungsabschnitt Juni/September d. J. werden 3,2 bis 3,4 Mill. Schlachtschweine anfallen, ebenfalls etwa 600 000 mehr als im Sommer 1954.

Im Herbst d. J. (September/November) dürften 4,4 bis 4,6 Mill. Schweine zur Schlachtung kommen, etwa 900 000 mehr als im Herbst des vergangenen Jahres.

Im nächsten Winter (Dezember/Februar 1955/56) sind bei günstigem Aufzuchtergebnis der jetzt zum Abferkeln anstehenden Sauen 5,7 bis 5,9 Mill. Schlachtungen zu erwarten, rd. 700 000 mehr als im jüngst vergangenen Zählungsabschnitt.

Für das gesamte vor uns liegende Jahr (März 1955 bis Februar 1956) ergibt sich mithin eine Erwartung von reichlich 17,5 Mill. Schlachtungen, gegen 14,8 Mill. im zurückliegenden Jahr (März 1954 bis Februar 1955). Dabei ist allerdings zu berücksichtigen, daß der Einfuhrüberschuß an Schweinen und Schweinefleisch im letzten Jahr etwa 800 000 Schlachtschweinen entsprach. Für das laufende Jahr ist im Hinblick auf das außerordentlich hohe Inlandsangebot eine starke Reduzierung der Einfuhr vorgesehen. Überdies kann das Angebot auch noch etwas durch das Schlachtgewicht beeinflusst werden. Es ist dringend zu empfehlen, die Tiere nicht stärker auszumästen als zur Erreichung der Schlachtreife unbedingt nötig ist.

**Langsameres Ansteigen der Verbrauchernachfrage**

Die Nachfrage nach Schweinefleisch hat sich bis gegen Ende 1954 recht günstig entwickelt. Die Aufwendungen der Verbraucher für Schweinefleisch lagen im letzten Quartal 1954 noch 7,4 v. H. über der entsprechenden Vorjahreszeit (vgl. Schaubild 4). Im 1. Quartal 1955 dürften sie jedoch kaum noch größer sein als im 1. Quartal 1954. Dieser plötzliche Stillstand der Verbrauchernachfrage dürfte allerdings lediglich durch kurzfristig wirksame Faktoren verursacht sein (verstärkte Konzentration der Hausschlachtungen in den Monaten

Dezember bis Februar, langsame Reaktion der Verbraucher auf Preisnachlässe). Bei der gegebenen und zunächst auch weiterhin zu erwartenden günstigen Entwicklung der Wirtschaftstätigkeit und der Verbrauchereinkommen ist auf weitere Steigerungen für Schweinefleisch zu rechnen. Dies dürfte sich vor allem bemerkbar machen, sobald die Verbraucherpreise dem verstärkten Angebot angepaßt sind und die niedrigeren Preise eine gewisse Zeit wirksam waren.

Allerdings sind künftig nicht mehr so starke prozentuale Zunahmen der Verbrauchernachfrage zu erwarten wie in den zurückliegenden Jahren. Die Verbraucherausgaben für Schweinefleisch (Verbrauch bewertet mit Frischfleischpreisen) sind gestiegen

- von 1950 auf 1951 um 24 v. H.,
- von 1951 auf 1952 um 16 v. H.,
- von 1952 auf 1953 um 11 v. H.,
- von 1953 auf 1954 um 13 v. H.

Die Zunahme von 1953 auf 1954 erscheint allerdings überhöht, weil in der Saison 1953/54 330 000 Hausschlachtungen weniger stattgefunden haben als im Vorjahr. Durch die geringere Selbstversorgung zahlreicher Haushaltungen war die Nachfrage am Markt und der Marktumsatz im Laufe des Jahres 1954 größer. Ohne diese Änderung der Ver-

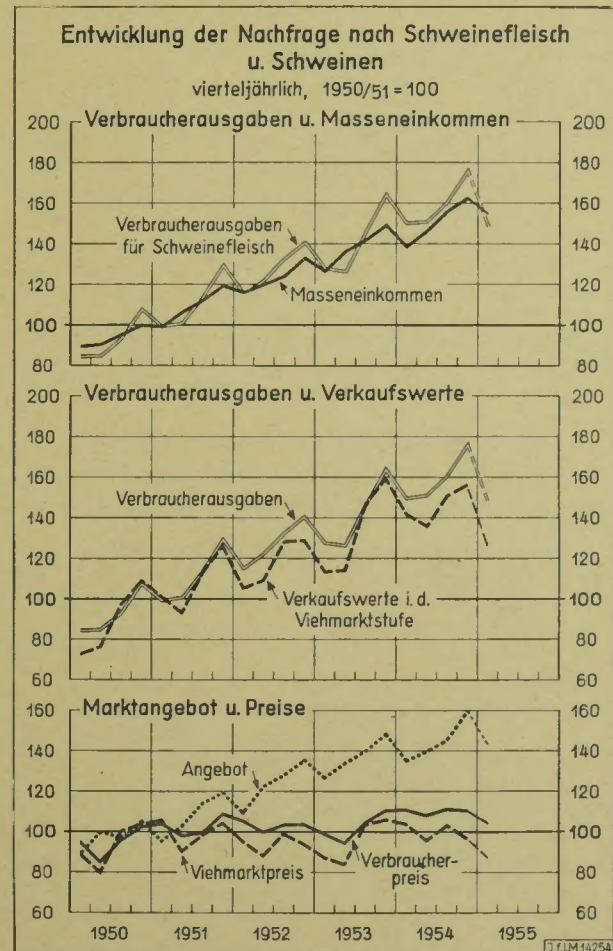


Schaubild 4



sorgungsverhältnisse dürfte die Zunahme der Verbraucherausgaben schätzungsweise aber immerhin noch 9 bis 10 v. H. betragen haben. Selbst bei vorsichtiger Beurteilung der Entwicklung darf man daher wohl für die nächste Zeit mit Zunahmen der Verbraucherausgaben von 5 bis 6 v. H. pro Jahr rechnen.

**Durchschnittlich hohe Spanne drückt auf die Preise**

Erheblich ungünstiger als die Aufwendungen der Verbraucher haben sich die Aufwendungen des be- und verarbeitenden Gewerbes für den Ankauf von Schlachtschweinen (Verbrauch bewertet mit Viehmarktpreisen) entwickelt. Diese sind aber für die Verkaufserlöse der Erzeuger maßgebend. Wie an dieser Stelle schon wiederholt dargelegt wurde<sup>1)</sup>, führt eine Zunahme des Angebotes bei nicht gleich starkem Steigen der Verbrauchernachfrage regelmäßig zu einer absoluten (nicht nur prozentualen) Ausweitung der Spanne. Erst wenn das Angebot im Verhältnis zur Nachfrage wieder knapper wird, verengt sich auch wieder die Spanne. Auf dem Schweinemarkt tritt dies zunächst regelmäßig vorübergehend im Frühjahr in Erscheinung. Eine länger anhaltende Ausweitung der Handels- und Verarbeitungsspanne war jedoch bei dem Angebotsdruck 1952/53 zu beobachten und zeigt sich erneut seit Ende 1954 (vgl. Schaubild 4, mittlerer Teil). Obwohl die Verbraucherausgaben im 4. Quartal 1954 noch beträchtlich über dem Vorjahreswert und im 1. Quartal 1955 noch etwa auf Vorjahreshöhe waren, lagen die Verkaufswerte in der Viehmarktstufe in beiden Fällen unter Vorjahreshöhe, im 1. Quartal 1955 sogar sehr beträchtlich. Alle einschlägigen Unterlagen deuten darauf hin, daß die absolute Spanne bei Schweinefleisch in den letzten Monaten erheblich größer war als im Durchschnitt der letzten beiden Jahre. Dabei ist die Verwertung aller Teile des Schweinekörpers, auch des Fettes und der Nebenprodukte, berücksichtigt. Es ist zu befürchten, daß die Spanne relativ hoch bleibt, solange der Zustand des „Käufermarktes“ anhält. Dadurch wird ein zusätzlicher Druck auf die durch das hohe Angebot ohnehin schon niedrigen Schlachtschweinepreise ausgeübt.

**Anhaltender Preisdruck bei Schlachtschweinen**

Wenn man die künftige Entwicklung der Verbrauchernachfrage vorsichtig beurteilt und das

<sup>1)</sup> Zuletzt ausführlich in „Agrarwirtschaft“, Jg. 4 (1955), S. 20/21.

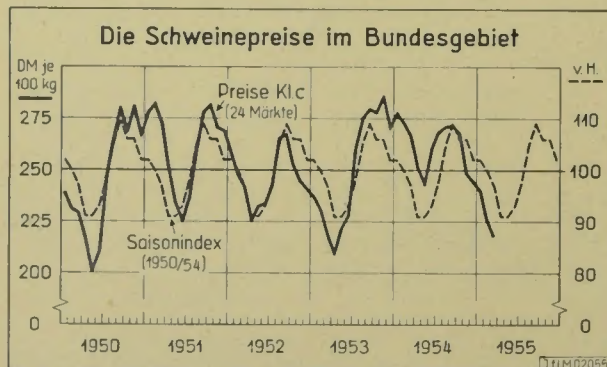


Schaubild 5

über die Handels- und Verarbeitungsspanne Gesagte berücksichtigt, ergibt sich die Erwartung, daß die Preise für Schlachtschweine im gesamten vor uns liegenden Jahr — also zunächst bis etwa zur Märzszählung 1956 — verhältnismäßig niedrig sein werden. Eine gewisse Preiserholung ist allerdings wie in jedem Jahr bald nach der Jahresmitte, vor allem im August, zu erwarten. Wie stark sie ausfallen wird, läßt sich unter den Verhältnissen dieses Jahres nicht sicher vorhersagen. Auf jeden Fall dürfte sie aber nur von kurzer Dauer sein und die schwache Grundtendenz des gesamten Jahres nicht wesentlich ändern.

**Wieder „Schweinezyklus“?**

Hauptsächlich durch den Verlauf der Handels- und Verarbeitungsspanne — hohe Spanne beim „Käufermarkt“, niedrige Spanne beim „Verkäufermarkt“ — wird das Angebot an Schlachtschweinen sehr „unelastisch“ aufgenommen, d. h. Änderungen des Angebots führen zu unverhältnismäßig stärkeren Preisveränderungen. Auf der anderen Seite reagiert die Produktion sehr „elastisch“ auf diese Preisänderungen, wie Schaubild 6 erkennen läßt. In dem Schaubild sind der Verlauf der Schweine-Futter-Preisrelation und die Entwicklung des Bestandes an trächtigen Sauen (um 4 Monate verschoben) seit Mitte 1952 dargestellt; etwa seit dieser Zeit sind Futtermittel in

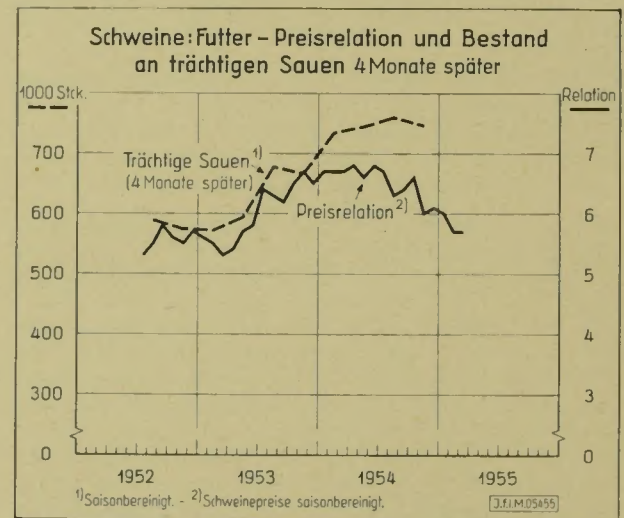


Schaubild 6

unbeschränkter Menge zu den notierten Marktpreisen erhältlich. Es zeigt sich, daß die im Laufe des zweiten Halbjahrs 1953 eingetretene Verbesserung der Schweine-Futter-Preisrelation von etwa 5,5 : 1 auf etwa 6,6 : 1 unverzüglich eine etwa gleichstarke Vermehrung der Sauenzulassungen herbeigeführt haben muß, denn schon 4 Monate nach Veränderung der Preisrelation war der Bestand an trächtigen Sauen (nach Ausschaltung der üblichen Saisonschwankung) um 20 v. H. gestiegen. Das Fortbestehen der günstigen Schweine-Futter-Preisrelation bis in den Herbst 1954 führte dann, besonders im Frühjahr 1954, zu einer weiteren, beträchtlichen Vermehrung der Sauenzulassungen. Diese Reaktion entspricht dem, was in den 20er Jahren und vor dem Ersten Weltkrieg zu beobachten war, und damals zu den unter dem Begriff



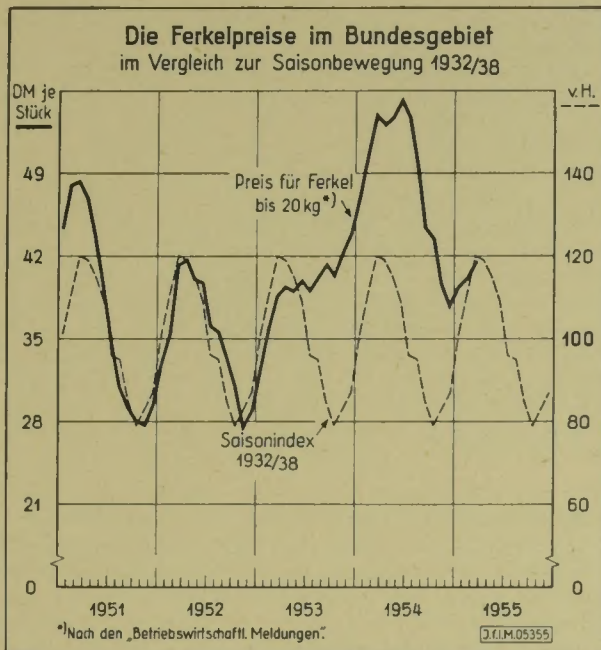


Schaubild 7

„Schweinezyklus“ bekannten heftigen Produktions- und Preisschwankungen geführt hat.

Seit Ende 1954 ist die Schweine-Futter-Preisrelation wieder ungünstiger geworden, weil das durch die vermehrten Sauendeckungen herbeigeführte stärkere Schlachtschweineangebot nunmehr auf dem Markt erscheint und bei der geringen Elastizität der Nachfrage am Viehmarkt den Preis erheblich herabdrückt. Eine stärkere Reaktion auf den Umfang der Sauenzulassungen ist auf Grund der Märzählung jedoch noch nicht festzustellen. Sie war allerdings auch kaum zu erwarten, denn die Schweine-Futter-Preisrelation ist erst im

Februar 1955 unter 6:1 gesunken. Da sich die Ferkelpreise, gestützt durch die saisonmäßig hohe Nachfrage für die Mast von Hausschlachtungsschweinen und durch eine beträchtliche Ferkelausfuhr<sup>2)</sup>, bis in den April hinein auf einem relativ hohen Stand gehalten haben (vgl. Schaubild 7), ist zu befürchten, daß die Korrektur der Zahl der Sauenzulassungen auch bis zur Junizählung noch nicht in dem notwendigen Umfang erfolgt. Bei den anhaltend niedrigen Schlachtschweinepreisen, die zu erwarten sind, werden jedoch die Ferkelpreise stark fallen, sobald die saisonmäßig hohe Nachfrage für die hauswirtschaftliche Mast nachläßt, was bereits im Laufe des Mai der Fall sein wird. Die Nachfrage für den Export hat bereits seit Mitte April praktisch aufgehört, da Frankreich die Ferkelausfuhr aus veterinärpolizeilichen Gründen gesperrt hat. Die Sauen, die gegenwärtig und bis zur Jahresmitte zugelassen werden, bringen also voraussichtlich Ferkel, die sich nicht bezahlt machen.

Es ist deshalb dringend zu empfehlen, die Sauenzulassungen sofort um etwa 10 v. H. einzuschränken. Da ein erheblicher Teil der Zuchtsauen in kleineren Betrieben mit wenigen Zuchttieren steht, die die geforderte Einschränkung nicht ohne weiteres vornehmen können, sollte man sich in den großen Sauenhaltungen eine noch stärkere Beschränkung auferlegen. Nur auf diese Weise kann ein drückendes Überangebot an Ferkeln im Herbst 1955 verhindert und die Zeit unrentabler Schlachtschweinepreise abgekürzt werden. Je früher und vollständiger die notwendige Korrektur erfolgt, desto geringer ist die Gefahr späterer Übertreibungen, die den „Schweinezyklus“, d. h. das verlustbringende Auf und Ab von Erzeugung und Preisen, auslösen.

<sup>2)</sup> In den Monaten Dezember 1954 bis März 1955 sind rd. 90 000 Ferkel und Läufer exportiert worden.

## Der Einfluß der Mechanisierung auf Arbeitsweise und Arbeitswirtschaft

Prof. Dr. L. W. Ries, Michelstadt/Odw.

Die Möglichkeiten der Mechanisierung einzelner Arbeitsgänge des landwirtschaftlichen Betriebes sind bis heute keineswegs erschöpft, und wenn man die Zahl der heute verwandten Landmaschinen mit der Zahl der Betriebe vergleicht, die in deren Anwendungsbereich fallen, so erkennt man, daß wir, mit Ausnahme des Schleppers, meist noch in den Anfängen stecken. Wir dürfen also wohl annehmen, daß die Auswirkungen der Mechanisierung, die sich heute bereits erkennen lassen, sich in den kommenden Jahren noch wesentlich verstärken werden. Wir können uns wohl ein zutreffendes Bild von den Auswirkungen dieser weitergehenden Mechanisierung machen, wenn wir das, was wir heute in hoch und zweckmäßig mechanisierten Betrieben beobachten können, auf das Gros der gesamten Betriebe übertragen. Diese Beobachtungen zeigen, daß die ganze Art der Landarbeit, vor allem die Beanspruchung der damit betrauten Menschen, daß ferner der Bedarf an

Arbeitskräften je 100 ha und die zeitliche Verteilung dieses Bedarfes wesentlich anders geworden sind, obwohl auch in diesen Betrieben selten alle möglichen Folgerungen, namentlich in der Innenwirtschaft, aus der Mechanisierung bereits gezogen worden sind.

### Keine schwer erfüllbaren Anforderungen

Maschinenarbeit in der Landwirtschaft stellt an sich keine schwerer zu erfüllenden Anforderungen an den ausführenden Menschen als Handarbeit. Im Gegenteil ist die Bedienung auch einer komplizierten Maschine im allgemeinen leichter, jedenfalls in kürzerer Zeit zu erlernen als die entsprechenden Handfertigkeiten zu erwerben sind. Eine Schwierigkeit liegt jedoch schon darin, daß es sich eben nicht um die Bedienung einer einzelnen Maschine, in die man sich in kürzerer oder längerer Zeit einarbeiten kann, handelt, sondern um eine Vielzahl verschiedenartiger, oft nur wenige Tage